

Die sanitären Vorkehrungen.

Gegenüber dem Verwaltungsgebäude ist schon in der Spitalsbarackenabteilung die Aufnahmestation, denn jeder in das Lager kommende Insasse muß zuerst untersucht werden, um die Einschleppung von Krankheiten tunlichst zu verhüten. Zuerst passiert er die Entlausungsanstalt, die im Stil der Militärspitäler eingerichtet und mit dem Desinfektionsraum für die Kleider verbunden ist. Um die Pelze der ländlichen Bevölkerung im Heißdampfverfahren nicht zu schädigen, sind für diese eigene Schwefelkammern errichtet. Nach der Reinigung gelangt der zukünftige Lagerbewohner in eine durch besondere Bewachung abgeschlossene Beobachtungssektion, in der er bleibt, bis seine Ansteckungsgefahr abgelaufen ist. Für die an infektiösen Krankheiten leidenden Personen besteht eine Anzahl von Injektionsbaracken, für besonders kontagiöse Krankheiten Verdächtige eine Expektanzbaracke nach dem Muster der Cholera-Baracken. Für die übrigen Patienten ist ein Ambulatorium eingerichtet, eine Anzahl von Baracken dienen zur Aufnahme von intern erkrankten und tuberkulösen, andere für septische, dann wieder für chirurgische antiseptische Behandlung. Ein geradezu ideal eingerichteter Operationsaal mit Sterilisierraum, die Arztwohnungen, eigene Spitalsküche und Wäscherei, zwei Kinderhospitalbaracken mit einer Sonnenliegehalle und eine gynäkologische und Gebärabteilung ergänzen diese mustergültig angeordnete und mit großem Erfolge geführte Sektion, in welcher Chefarzt Dr. Neder, von 13 unermüdbaren Ärzten, 21 Medizinerinnen und 4 Pflegerinnen unterstützt, seines Amtes waltet. Auch eine zweckmäßig eingerichtete Apotheke, in der drei Magister und eine Lironin arbeiten, gehört hierher.

An der Peripherie des Lagers, nicht unweit des Spitalsrayons, befindet sich der Friedhof, an dessen Eingang eine Prosektur, Leichenkammer und ein Sargdepot erbaut sind.

Das Leben in der Barackenstadt.

In den Wohnbaracken sind die Geschlechter nach Sektionen getrennt, für Familien sind eigene Sektionen errichtet, in denen die Baracken durch Seitenwände hohes erhalten haben, von denen eine Abteilung einer aus vier oder fünf Personen bestehenden Familie bequem Unter-

kunft bietet. Die Ernährung besorgt die Verpflegsgesellschaft in der Weise, daß in jeder Sektion die Küche das vorgeschriebene Essen bereitet und den Barackenleitern in Gegenwart des Sektionsleiters verabreicht. Die Speisen müssen dem Geschmade der Bevölkerung entsprechend sein, so daß für die slowenischen Sektionen anders gekocht werden muß als für die ukrainischen. Die Mahlzeiten sind einfach, aber reichlich: früh Kaffee oder dicke Suppe, mittags Gemüse, Suppe und Brot sowie Kartoffeln, abends Suppe oder Kaffee. Sonntags gibt es Fleisch, und zwar 20 Dekagramm per Kopf, einmal in der Woche Reisfleisch. Für Kinder und stillende Mütter wird Milch verabreicht.

Der Bevölkerung ist aber auch Gelegenheit geboten, sich durch Arbeit einen entsprechenden Verdienst im Lager zu schaffen und sich damit in den sehr billigen Kantinen und Verkaufsstellen die Bedarfsartikel für eine bessere Lebensweise zu verschaffen. Vor allem bieten die zur Deckung der Lagerbedürfnisse geschaffenen Werkstätten, in denen zugleich Handwerkslehrlinge herangebildet werden, hierzu Gelegenheit. In den einzelnen Werkstätten sind beschäftigt: 78 Arbeiter und 25 Lehrlinge in der Schuhmacherei, 18 Arbeiter und 6 Lehrlinge in der Schneiderei, 20 Mädchen in der Nähstube, 32 Arbeiter und 4 Lehrlinge in der Tischlerei, 7 Arbeiter und 4 Lehrlinge in der Schlosserei, 3 Maler und 1 Glaser. Da jeder verfügbare Raum im Lager zu Anbauzwecken verwendet wurde und der von dem Inspektor der Wiener Gartenbaugesellschaft, Herrn Frolit, angelegte Schulgarten der Pflege bedarf, können sich manche Lagerinsassen auch auf diesem Gebiete betätigen. Den Frauen und Mädchen ergeben sich Verdienstsquellen in den Küchen und Wäschereien, in häuslichen Verwendungen und durch Bedienung in den Spitalern und bei den Beamten und Angestellten. Eine Anzahl von tüchtigen Leuten hat bei der Lagerfeuerwehr, die auf das modernste eingerichtet ist und unter dem Kommando eines im Ruhestande befindlichen Löschmeisters der Wiener Feuerwehr steht, Posten gefunden. Die Feuerwehrzentrale ist mit allen Zeilen des Lagers durch automatische Feuermelder verbunden, außerdem sind noch in den Wohnbarackensektionen und an wichtigen Punkten Feuernebenwachen errichtet. Bei einem Probealarm konnte man die Erakttheit und die Promptheit der Feuerbereitschaft bewundern, zugleich aber auch die Feuerschulung der Lagerwache und der Schulkinder anerkennend feststellen. Das vollbesetzte Schulhaus war in nicht ganz zwei Minuten ohne jede Ueberstürzung geleert, vom Moment des Feueralarms bis zum Augenblick, in dem die Wasserstrahlen den Schläuchen entströmten, waren knappe drei Minuten vergangen. In derselben Zeit war auch der Brandplatz militärisch abgesperrt.

Für die Lagerbevölkerung ist eine Freilichtbühne und ein Kinotheater zur Verfügung. In das letztere haben Kinder bei belehrenden Vorführungen kostenlos Zutritt, aber auch sonst kostet der Eintritt nur wenige Heller. Auf den freien Plätzen sind Jugendspielflächen angelegt, wo die Kinder unter Aufsicht ihrer Lehrer sich vergnügen. Für die Erwachsenen, die in dem Lager beruflich oder als freiwillige Helfer tätig sind, bietet ein gemischter Chor, in dem ein Lehrer und ein geistlicher Kandidat die Stimmführer und Kapellmeister sind, durch häufige Vorträge Unterhaltung, auch sonstige musikalische Vorträge ergänzen das meist improvisierte Programm, das sich abends im Kaffeehaus abrollt.

Ein besonders hervorzuhebendes Werk ist das von Frau Dr. v. Baczynski gegründete und geleitete Kriegswaisen- und Kinderheim, in dem ein halbes Hundert elternloser Kinder verpflegt und erzogen wird.